

Egon-Matzner-Preis für Sozioökonomie 2025

Zum Artikel „Provisioning for sufficiency: envisaging production corridors“ von Richard Bärnthaler und Ian Gough

Michael Getzner

Die heutige Tagung des Forschungsbereichs Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, organisiert gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum für Alltagsökonomie, befasste sich mit der Rolle der Daseinsvorsorge zur Sicherung eines guten Lebens für alle innerhalb planetarer Grenzen. Behandelt wurden ausgewählte Bereiche der Pflege, der Energieversorgung, und der industriepolitischen Rahmenbedingungen.

In den letzten Jahren sind eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen und Netzwerken entstanden, die die Daseinsvorsorge in den Mittelpunkt der ökonomischen Debatte rücken. Der Begriff der Daseinsvorsorge ist an sich ein ziemlich alter, manche sagen auch, historisch belasteter, Begriff aus den 1930er Jahren – er hat sich über die Zeiten entwickelt zu einem Verständnis der Wichtigkeit öffentlicher Infrastrukturen.

Mittlerweile sprechen wir eher von Alltagsökonomie oder Fundamentalökonomie, auf Englisch Foundational Economy. Damit werden nicht nur netzgebundene öffentliche Infrastrukturen bezeichnet, sondern jene Bereiche der Ökonomie, die die tagtäglich gebrauchten Güter und Dienstleistungen bereitstellen. Somit sind hierbei nicht nur öffentliche Infrastrukturen enthalten, sondern auch soziale Infrastrukturen (z.B. Gesundheit, Pflege, Bildung), nichtmarktliche persönliche Pflege- und Betreuungsleistungen (z.B. Familien- und Freiwilligenarbeit), und die lokale Versorgung (z.B. Nahversorgung, Wohnen, Reparatur- und Bankdienstleistungen). Dazu kommen Güter und Dienstleistungen, die der Lebensqualität und Bequemlichkeit dienen, sowie Luxus- und Geltungsgüter, die aus Sicht der Abdeckung von Grundbedürfnissen wohl weniger dringlich sind als die anderen genannten Bereiche.

Das Klassifizieren der Ökonomie in unterschiedliche Bereiche mag als rein theoretische Übung angesehen werden, jedoch ist – wie wir wissen – nichts praktischer als eine gute Theorie. Denn diese Einteilung zeigt auf, dass in

unterschiedlichen Bereichen der Ökonomie andere Logiken der Bereitstellung (Provisioning), der Regulierung und der Finanzierung zum Tragen kommen.

Diese verschiedenen Logiken der Versorgung können auch eine bedeutende Rolle aus Sicht der sozial-ökologischen Transformation und damit der Beachtung der planetaren Grenzen spielen: Eine sichere Grundversorgung, die öffentlich, gemeinnützig oder nichtmarktlich bereitgestellt wird, hat nicht nur Effizienz- und Gerechtigkeitsvorteile, sondern könnte auch – durch Skalen-, Verbund- und Dichtevorteile – wesentlich geringere Ressourcen in Anspruch nehmen als eine gewinnorientierte Versorgung.

Auch ist erwiesen, dass Bürger*innen, die Vertrauen in eine gesicherte Grundversorgung haben, eher bereit sind – und damit auch die ökonomischen Möglichkeiten haben –, eine sozial-ökologische Transformation zu unterstützen. Hier setzt das heute mit dem Egon-Matzner-Preis für Sozioökonomie ausgezeichnete Paper von Richard Bärnthaler und Ian Gough an: Wie können die planetaren Grenzen eingehalten werden, und trotzdem alle Bürger*innen ihre Grundbedürfnisse erfüllen? (Bärnthaler and Gough, 2023).

Die Publikation der Autoren befasst sich einerseits mit dem Minimum an Ressourcen, welches für die Abdeckung der Grundbedürfnisse zur Verfügung stehen muss. Eine gerechte Grundversorgung für alle braucht aber auf der anderen Seite auch ein zulässiges Maximum, welches bei Beachtung der planetaren Grenzen nicht überschritten werden darf. Die Autoren diskutieren in ihrer Arbeit die wesentlichen theoretischen und konzeptionellen Grundlagen für die Diskussion dieser Produktions- und Konsumkorridore, innerhalb derer die Bedürfnisse befriedigt werden können.

Die Verbindung zu den verschiedenen Arten der Versorgung und deren Prinzipien, wie die Foundational Economy, und die Klassifizierung von Bedürfnissen in

Grundbedürfnisse und Bequemlichkeit, aber auch in Luxus- und Geltungsbedürfnisse, sind wichtige Grundlage des weiteren Diskurses. Wie bei jeder ausgezeichneten wissenschaftlichen Arbeit werden auch die offenen Fragen der Debatte angesprochen, beispielsweise wie die Korridore nun operationalisiert und quantifiziert werden können, oder wie eine sozial-ökologische Transformation grundsätzlich befördert und weiterentwickelt werden kann.

Ich gratuliere den Autoren zu ihrer Studie, die ganz im Sinne des Namensgebers unseres Preises, Egon Matzner, unseren Blick erweitert und schärft, verschiedene konzeptionelle Stränge verknüpft und damit einen fruchtbaren wissenschaftlichen Diskurs befördert.

Referenzen

Bärnthaler, R., & Gough, I. (2023). Provisioning for sufficiency: envisaging production corridors. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 19(1). <https://doi.org/10.1080/15487733.2023.2218690>
Titel anhand dieser DOI in Citavi-Projekt übernehmen

Zum Artikel „Don't stop believin' - Income group heterogeneity in updating of social mobility beliefs“ von Anna Schwarz und Philipp Warum

Anna-Theresa Renner

Ich freue mich sehr die Laudatio zum Papier „Don't stop believin' - Income group heterogeneity in updating of social mobility beliefs“ von Anna Schwarz und Philipp Warum halten zu dürfen (Schwarz und Warum, 2024). Der ausgezeichnete Artikel beschäftigt sich mit der Anpassung von gesellschaftspolitischen Präferenzen an neu erhaltene Informationen. In einem Experiment bekamen Proband*innen Informationen zu intergenerationaler Einkommensmobilität – also wie stark hängt das eigene Einkommen von dem der Eltern ab – vorgelegt. Die Studienautor*innen analysierten dann, wie dieses neue Wissen die eigene Wahrnehmung oder Überzeugung verändert, und in weiterer Folge auch die Präferenzen für eine stärkere Umverteilung beeinflusst.

Die Arbeit ist aus mehreren Gründen auszeichnungswürdig. Zum einen, wurde die Studie nach allen Regeln der Wissenschaft durchgeführt, was keine Unsicherheiten bezüglich der Richtigkeit und Interpretation der Ergebnisse zulässt. Zum anderen ist das Thema in Zeiten immer stärkerer Vermögenskonzentration höchst relevant. Das Papier steuert hier wertvolle Erkenntnisse bei, warum sich trotz dieses Trends, kaum Änderungen in den individuellen Präferenzen zur Umverteilung erkennen lassen.

Besonders besorgniserregend ist die Erkenntnis der prämierten Studie auch im Hinblick auf einen schon länger bekannten makroökonomischen Zusammenhang: Länder mit höheren Einkommensunterschieden weisen tendenziell weniger Einkommensmobilität zwischen den Generationen auf (Macchia et al. 2019). Dieser Zusammenhang wurde unter dem Namen „Great-Gatsby Kurve“ bekannt (Krueger, 2012), und verdeutlicht, dass ungleiche Ressourcenverteilung oft auch ungleiche Aufstiegsmöglichkeiten bedeutet.

Ungleiche Ressourcenverteilung ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Fairness problematisch. Studien zeigen, dass in Ländern mit höheren Einkommensunterschieden die gesamte Bevölkerung unter schlechterer Gesundheit, weniger Wohlbefinden und erhöhter Kriminalität leidet (Pickett and Wilkinson, 2015). Hohe

Einkommenskonzentration schadet also nicht nur der untersten sozio-ökonomischen Schicht.

Die Einkommenskonzentration ist auch in Österreich hoch. Das wird besonders beim Vermögenseinkommen, also dem Einkommen aus Mieteinnahmen, Zinsen usw. deutlich: hier erhält das oberste Zehntel rund 62 Prozent, während die ärmsten 10 Prozent nur 2 Prozent bekommen (Derndorfer et al., 2024). Das staatliche Umverteilung dieser Ungleichheit tatsächlich entgegenwirkt, zeigt nicht zuletzt Österreich: laut einer WIFO-Studie sinkt der Gini-Koeffizient des Äquivalenzeinkommens nach Steuern und Subventionen deutlich von 0,47 auf 0,26 (Rocha-Akis et al, 2023).

Trotzdem scheint die politische Forderung nach Umverteilung nicht unbedingt aus den Reihen der Geringverdiener zu kommen. Ein Artikel, der 2022 mit dem Egon-Matzner Preis ausgezeichnet wurde, gibt dazu eine mögliche Erklärung (Schulz et al., 2022). Die Preisträger*innen zeigten, dass die weitverbreitete Fehleinschätzung aller Einkommensschichten, zur Mittelschicht zu gehören, vor allem auf selektive soziale Kontakte zurückgeführt werden können. Salopp gesagt, gehört man in der eigenen Bubble immer zur Mittelschicht. Hinzukommt, dass in weniger egalitären Gesellschaften, Bürger*innen eher dazu neigen, Erfolg mit Leistungsprinzipien zu erklären, dafür scheinen ihnen nicht leistungsbezogene Faktoren, wie das Familienvermögen, weniger wichtig zu sein. Bleiben diese Fehleinschätzungen bestehen, wird der Druck aus der Bevölkerung für mehr Umverteilungsmaßnahmen oder zumindest für ein durchlässigeres Bildungssystem wohl ausbleiben.

Die heurigen Preisträger*innen steuern hierzu eine wichtiges Puzzlestück bei. So zeigen sie, dass neue Informationen zur wirtschaftlichen Mobilität nicht unbedingt die eigenen Überzeugungen und Wahrnehmungen ändern. Dies scheint vor allem auf Geringverdiener zuzutreffen, also jene Gruppe, die es besonders betrifft. Das ist, denke ich, für uns alle, die Wissen generieren und versuchen dieses auch zu vermitteln, interessant und wirft die Frage auf: wie

kommen neue Erkenntnisse in der Bevölkerung an, insbesondere bei denen, die es direkt betrifft?

In diesem Sinne gratuliere ich den beiden Preisträger*innen noch einmal herzlich zu ihrem höchst relevanten Beitrag zu dieser Debatte!

Referenzen:

Derndorfer, Judith, Michael Ertl, Nikolaus Heimerl, Matthias Schnetzer,

Eva Six (2024). Einkommensverteilung in Österreich. A & W Blog. Abgerufen am 10.9.2025 von <https://www.awblog.at/Verteilung/Einkommensverteilung-in-Oesterreich>

Krueger, Alan B. (2012): The Rise and Consequences of Inequality in the United States. Council of Economic Advisers. Abgerufen am 10.9.2025 von: https://obamawhitehouse.archives.gov/sites/default/files/krueger_cap_speech_final_remarks.pdf

Macchia, Lucía, Anke C. Plagnol, Nattavudh Powdthavee (2019). Why Do People Tolerate Income Inequality? Harvard Business Review. November 20, 2019. Abgerufen am 10.9.2025 von: <https://hbr.org/2019/11/why-do-people-tolerate-income-inequality>.

Mijs, Jonathan (2019): The paradox of inequality: income inequality and belief in meritocracy go hand in hand. Socio-Economic Review, 2021, Vol 19(1), Pages 7–35. <https://doi.org/10.1093/ser/mwy051>.

Pickett, Kate E., Richard G. Wilkinson (2015). Income inequality and health: A causal review. Social Science and Medicine. Vol 128 (2015) 316-326. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2014.12.031>.

Rocha-Akis, Silvia, Jürgen Bierbaumer, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Martina Einsiedl, Marian Fink, Michael Klien, Simon Loretz, Christine Mayrhuber (2023). Umverteilung durch den Staat in Österreich 2019 und Entwicklungen von 2005 bis 2019. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Abgerufen am 10.9.2025 von <https://www.wifo.ac.at/publication/70290/>.

Schwarz, Anna, Philipp Warum (2025). Don't stop believin': Income group heterogeneity in updating of social mobility beliefs. Journal of Economic Behavior & Organization, Vol 225, Pages 1-19

Schulz, Jan, Daniel M. Mayerhoffer, Anna Gebhard (2022): A network-based explanation of inequality perceptions. Social Networks, Vol 70, July 2022, Pages 306-324. <https://doi.org/10.1016/j.socnet.2022.02.007>.